

STILLE SPEZIALISTEN

Laiki sind auf dem Vormarsch. Spezialisiert auf Sauen sind sie die „Rottensprenger vom Dienst“ – vor allem die von Heinz Fahrer aus Hessen. Wenn einer seiner Hunde laut gibt, dann rücken die Schwarzkittel an – ein Erlebnisbericht.



Text: Lucas von Bothmer

Vor Jagden schläft Heinz Fahrer, Chef der „West-sibirischen Laikameute von Elbenblut“, meist schlecht. Doch einmal erwacht, braucht dieser echte Kerl nur frische Waldluft und den lieblichen Klang der „Bala-Laika“, den wütenden Standlaut seiner Hunde, um sich quicklebendig zu fühlen. Wieder einmal gilt es. Heute sind die Fahrer mit ihrer Meute auf einer Drückjagd in der Nähe von Göttingen, im Süden Niedersachsens. Es ist ihre Premiere dort. Heinz Fahrer lächelt: „Als wir die Laikameute im Jahr 1992 begründeten, da hatten wir nur sechs bis acht Jagden im Jahr. Heute sind es weit über 40.“

Echte Spezialisten

Mit seinen haarigen Einwanderern gab und gibt es Akzeptanzprobleme in traditionellen Züchterkreisen. Bis Anfang der 1990er Jahre war auch Heinz Fahrer begeisterter Führer von Deutsch-Drahthaar. Dann explodierten die Schwarzwildbestände, auch in Nordhessen, wo er herkommt. Innerhalb von zwei Jahren verlor er damals vier seiner Hunde an die Sauen. „Der Deutsch-Drahthaar ist ein toller Jagdhund. Aber für die Sauen ist er nun mal kein Spezialist, da er eher unvorsichtig agiert.“ Eine zufällige Begegnung wurde Heinz Fahrer zum Verhängnis. Mit einem Hilfskonvoi für ein Behindertenheim reiste er vor zwanzig Jahren nach Litauen. Zufällig lernte er dort eine Försterin kennen, die Laiki züchtete. Anfangs mochte er nicht glauben, was sie ihm bald beweisen sollte. „Mit diesen Hunden ist eine Einmann-Stöberjagd möglich – und zwar erfolgreich. Laiki haben immer, seitdem sie vom Wolf abstammen, alleine an wehrhaftem Wild gejagt. Ob Bär, Wolf oder Sau, sie stellen das Wild, bevor sie es hetzen, denn sie jagen klug und vorsichtig.“ Vorsichtig? Diese Bestien?

Als die Fahrer an diesem sonnigen Dezembertag mit ihrem Mannschaftswagen auf den Hof rollen, sind manche Jäger skeptisch. Einige der älteren Waidgesellen schauen ehrfürchtig durch die Gitterstäbe. Die unheimlichen Hunde ähneln Wölfen schließlich mehr als ihren Artgenossen. Doch heute wollen die Fahrer wieder mal allen Zweiflern zeigen, dass sie keine zwölf reißenden Bestien, sondern einen Trupp hochspezialisierter Einzelkämpfer mitgebracht haben.

Heinz Fahrer

und sein Sohn Thorsten gründeten die Westsibirische Laikameute von Elbenblut 1992. Im Jahr bringt diese 16 Hunde zählende Staffel zirka 1.000 Sauen zur Strecke. Heinz Fahrer ist seit 2008 Gründer und Vorsitzender der Vereinigung der Meutenführer Deutschlands e.V.



FOTOS: PAULINE HARDENBERG

»» Nähert sich ein lauter Hund, kommt eine Sau – immer. ««



Ab geht die Post: Laut gebend – also besteht Sichtkontakt – folgt der Laika den beiden gesprengten Frischlingen.

Im Gefecht

Eine Stunde später. Das erste Treiben beginnt. Jungjäger Eike wartet etwas bedröppelt auf seinem Stand. Er steht zu seinem Verdruss nicht im Treiben, sondern am Waldrand an einer Wiese, um die Flanke zu sichern. Der Ansteller hatte ihm schadenfroh erklärt: „Hier, dein Zwangswechsel.“ – Und war grinsend davongefahren. Jäger Eike ist etwas niedergeschlagen. Da stapft plötzlich Heinz Fahrer mit seiner Koppel den Weg hinauf. Seine Laiki sind ganz leise, nur die Glocken verraten leise bimmelnd ihre Ankunft, sie äugen und winden, statt zu heulen. Genau unter dem Stand wirft Leithund Arctis auf. Er äugt in einen Fichtenanflug, 120 Meter entfernt. Der imposante Meutenführer würdigt Jäger Eike keines Blickes, als wolle er sagen: „Während der Jagd nicht mit dem Fahrer sprechen.“ Sein Blick schweift in den Wald, dann knurrt er leise: „Da unter den Fichten, da liegen Sauen, mindestens fünf.“ Der junge Waidmann hält das für einen Witz. Woher will dieser schräge Kauz das denn wissen? Man kann erstens nichts sehen und zweitens hat keiner der

Hunde auch nur ein Geräusch von sich gegeben. Lächerlich. Dann macht Heinz Fahrer Arctis los. Von diesem Moment bis zu dessen Standlaut dauert es genau 25 Sekunden. „Rekordzeit“, murmelt Heinz Fahrer. Nun schnallt er den Rest der Meute, und sie jagen ihrem Kopfhund hinterher. Fahrer geht als letztes, gemessenen Schrittes, wie ein Feldherr schreitet er an die Front. Kaum taucht er ein in den dunklen Tann, da löst sich weiter unten die Silhouette eines Frischlings aus dem Schatten und fliegt förmlich über die Wiese. Jäger Eike ist sofort auf hundertachtzig. Erst gestern war der Forststudent im Schießkino, er backt an, schwingt vor, lässt fliegen – und schon geht die Sau über Kopf! Kaum hat der Waidgeselle zitternd eine Stuyvesant aus seiner zerknickten Packung gefingert, da wechselt erneut ein geringes Borstenvieh von außen ins Treiben hinein, leider ohne Kugelfang. Minuten später kommen ein Überläufer und später ein Frischling zur Strecke. So geht das nun eine Stunde lang. Viele einzelne Sauen sind eben besser als eine Großrotte – richtig angesprochen jedenfalls.



Leithund Arctis: Der Rüde nach einer Kurzvisite am erlegten Stück.



Auf ins Gefecht: Die Fahrer und ihre Meute auf dem Weg zum ersten Treiben des Tages.



Gefahrenzone: Dieser Frischling wechselt ins Treiben hinein – Jäger Eike (oben) pardontiert ihn.



Die Chance: Dieser schwache Überläufer wird Sekunden später von Jäger Eike gestreckt.



Kein Kugelfang: Eine weitere Traumsituation – doch leider zu riskant für einen Schuss.

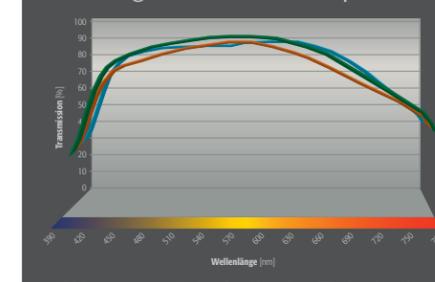


ROBUST, PRÄZISE, VIELSEITIG Nighthunter Xtreme

Die legendäre Nighthunter-Optik jetzt als Zielfernrohr:

- Diamant-Nacht-Beschichtung mit herausragender Lichttransmission
- Vielseitig durch variablen 5-fach-Zoom und großes Sehfeld
- Intelligente Beleuchtungsautomatik, extrem hell und fein dimmbar
- Zuverlässige Robustheit und höchste Präzision

LEGENDÄR UND UNERREICHT Das Nighthunter-Konzept



FOTOS: PAULINE HARDENBERG



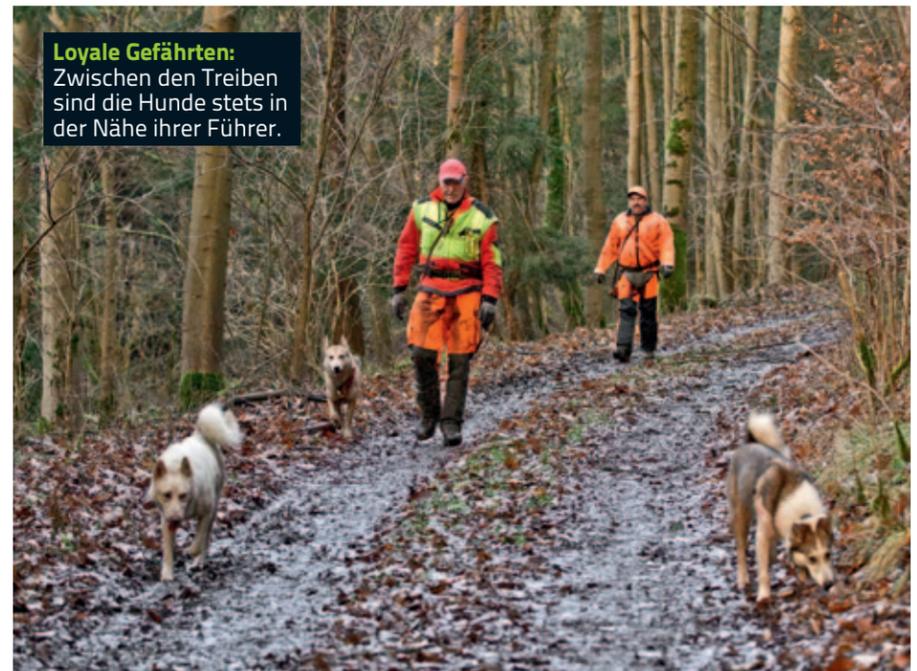
»» Da unter der Fichte, da liegen Sauen. Mindestens fünf. ««

Voller Passion:
Kaum ist ein Trieb beendet, fiebern die Laiki schon dem nächsten entgegen.

Laiki jagen anders

Während Jäger Eike vom Fieber gebeutelt in die Wintersonne blinzelt und SMS an seine Kumpels schickt, sind die Laiki in die Kerneinstände vorgedrungen. Von der anderen Waldseite nähert sich Heinz Fahrers Sohn Thorsten mit seiner Koppel. Er und sein Vater sind perfekt aufeinander abgestimmt, sie haben das Gelände vorher penibel studiert und wissen immer, wo der andere gerade ist. Es knallt dauernd. Viele Einzelschüsse, aber kaum typische Salven erklingen. Normalerweise ein Zeichen für wenig Sauen und viele Rehe. Doch nicht heute. „Warum jagen diese Laiki so effektiv?“ will eine Treiberin von Thorsten Fahrer wissen. „Unsere Hunde stammen aus den Weiten Sibiriens. Dort musst du lange suchen, bis du Wild findest. Daher bellen sie nur in zwei Fällen: Wenn Wild sich stellt und immer mal, wenn sie Sauen sichtlaut hetzen.“ Das fällt auch anderen Teilnehmern der Jagd auf: Kein hysterisches Gejaule auf einer Gesundfährte. Keine spurlauten Hunde. Kein „Lärm um nichts“. Der Preis aber ist die Gefahr, in der die stillen Spezialisten leben. Um Unfällen vorzubeugen, hat Heinz Fahrer ihnen die kleinen Glocken um den Hals gehängt. Bei seiner Meute ist auffällig, dass sie kaum Interesse für das Rehwild zeigt. Das liege aber nicht an ihrer Rasse, sondern an ihrer Prägung. „Wir wollen eine reine Saumeute führen. In Schweden aber jagt dieselbe Rasse auf Elche, und es ist auch durchaus möglich, einen Laika allein auf Eichhörnchen abzurichten.“

Es trifft sich gut, dass in dem traumhaften Waldrevier, das heute in drei Treiben bejagt wird, Schwarzwild die Hauptwildart ist. Rehwild kommt meist vorsichtig und verhofft immer wieder. Es ist eine Schwarzwildjagd, die so ganz anders abläuft, als viele sie kennen. Nähert sich ein lauter Hund, wechselt Schwarzwild an – immer. Doch auch wenn die Hunde still sind, verfolgen sie mitunter Sauen. Große Rottenverbände hat kein einziger Jäger gesehen, dafür aber viele einzelne oder in Zweiertrupps anrückende Sauen, oft im Troll, selten panisch. Am Streckenplatz herrscht Hochstimmung. Gesamtstrecke sind zehn Rehe und 93 Stück Schwarzwild. Geschossen von nur 30 Jägern. Ein Jahrhundertergebnis. Nichts kam dem hier bislang auch nur nahe. Immer wussten die Jagdherren um ihre hohen Wilddichten in den reich gedeckten Buchenwäldern. Nur früher waren meist die Sauen schlauer, verließen unversehrt das Treiben, rückten geschlossen ab. Die Gefahr, dass ein-



Loyale Gefährten:
Zwischen den Treiben sind die Hunde stets in der Nähe ihrer Führer.



Schweigen im Walde: Sind in einem Trieb keine Sauen, sind alle Hunde da.



Lärm im Dickicht: Doch wehe, die Hunde finden Schwarzwild irgendwo!



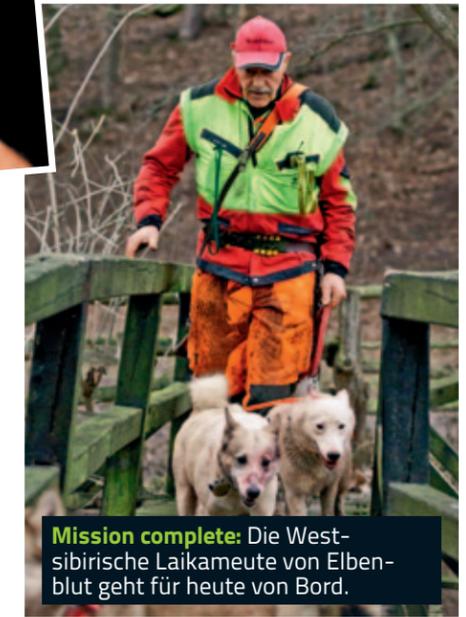
Nachsuche unnötig:
Hier binden die Laiki eine weidwunde Sau, die vom Führer abgefangen wird.

Sanfter Riese: Diese Treiberin hat die sensiblen Laiki längst in ihr Herz geschlossen.

Laiki sind Familienhunde.



Bestandsaufnahme: Heinz Fahrer kontrolliert, ob alle Mitglieder seiner Meute heil zurückgekehrt sind.



Mission complete: Die Westsibirische Laikameute von Elbenblut geht für heute von Bord.

zelle Bachen erlegt werden, mag nun gestiegen sein – lässt sich aber durch eine rigide Kilogrenze eindämmen. Heute jedenfalls steht nicht ein Fehlabschuss zu Buche. Zudem haben die Laiki drei kranke Stücke gefunden und gestellt, was langes Leiden ersparte.

Ein cooler Hund

Heinz Fahrer ist der Star des Abends, doch Personenkult ist nicht seine Sache. Für den grundsymphatischen Meutenführer ist das Ergebnis auch gar nicht erstaunlich. Nur den Respekt, den man ihm hier entgegenbringt, den genießt er doch. Schließlich wird der Vorsitzende des Vereins der Meutenführer Deutschlands oft angefeindet. „Wir werden bergwöhnt, weil wir nicht anerkannt sind im JGHV. Unsere Hunde stammen nämlich nicht alle aus Rassezucht“, sagt Fahrer. Doch deren Siegeszug vermag das kaum aufzuhalten. Von der Eifel bis nach Frankfurt/Oder wird die „Laikameute von Elbenblut“ dieses Jahr wieder Adrenalin durch die Körper der Waidmänner jagen und Schwarzwildbestände reduzieren. Eine knallharte, sinnvolle und ehrliche Arbeit, die Respekt verdient. Wenn ein Jagdherr Heinz Fahrer diesen verwehrt, dann kann der schon mal brummig werden. Er ist ein Mann wie eine knorrige, hessische Eiche. Er lässt sich nicht verbiegen, von keinem Windsturm, keinem Widersacher und erst recht von keiner annehmenden Sau.

Die Westsibirische Laika von A bis Z

Auffälligkeiten: Das Auffälligste am Westsibirischen Laika (WSL) ist, dass er sehr viel leiser jagt als andere Rassen. Dadurch wird Wild weniger panisch. Wenn er jedoch laut gibt, weiß der Jäger stets, dass Sauen im Treiben sind.

Distanzen: Laiki sind extrem führerbezogen. Sind keine Sauen im Treiben, verlassen sie dieses in der Regel nicht.

Eigenschaften: Die WSL ist ein mutiger, ausdauernder, robuster und sehr vielseitig verwendbarer Jagdhund. Es zeichnet ihn aus, dass er mit drei Sinnen zugleich jagt, nämlich mit Nase, Augen und Gehör.

Farbschläge: Sie zeigen verschiedene Farben wie weiß, grau, gelb und braun sowie verschiedene Schattierungen. Auch gescheckte und gefleckte Exemplare kommen häufig vor.

Herkunft: Sie stammen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, hauptsächlich Sibirien und dem Uralgebiet. Das erste Mal erwähnt wird der Laika um 1550 – also eine sehr alte und heute noch unverfälschte Rasse mit einem intakten sozialen Verhalten. Die ersten Laiki tauchten mit der Sowjetischen Besatzungsmacht in der ehemaligen DDR auf, wo diese Hunde meistens von russischen Offizieren geführt wurden.



Physis: Die Widerristhöhe der Rüden liegt zwischen 52 und 60 Zentimeter, die der Hündinnen zwischen 50 und 58 Zentimeter mit nahezu quadratischem Körperbau, keilförmigem Kopf, hoch angesetzten Stehohren und Ringelrute. Die mittelgroßen Augen sind schräg ange-setzt, sie zeigen vorzugsweise ein dunkles Braun. Das Fell des WSL hat den charakteristischen Doppelmantel aus dichtem, grobem Deckhaar und reichlich Unterwolle. An Hals, Widerrist und Schultern bildet das Fell einen prachtvollen Kragen, während es am Körper mittellang ist, an Kopf und Gliedmaßen kurz.

Spezialgebiet: Ist die Arbeit am wehrhaften Wild wie Schwarz- und Raubwild, aber auch auf der Schweißfährte ist die WSL zu außergewöhnlichen Leistungen fähig (www.laika-zucht.de).